

# Dresdner Neueste Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Dresden II, Ferdinandsstraße 1 • Postanschrift: Dresden II 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2060

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Abdruckpreise: Einzelheft: Die Neueste Nachrichten im Abonnement 16 Hef., 1,20 RM. (einschließlich 10% MwSt. Postgebühren) Vierteljahr 3,60 RM., halbjährlich 6,80 RM., jährlich 12,80 RM. (einschließlich 10% MwSt. Postgebühren) Einzelheft 1 Hef. 10 Pf., 2 Hef. 18 Pf., 3 Hef. 26 Pf., 4 Hef. 34 Pf., 5 Hef. 42 Pf., 6 Hef. 50 Pf., 7 Hef. 58 Pf., 8 Hef. 66 Pf., 9 Hef. 74 Pf., 10 Hef. 82 Pf., 11 Hef. 90 Pf., 12 Hef. 98 Pf.

Nr. 125

Freitag, 31. Mai 1940

45. Jahrgang

## Masse der französischen Truppen aufgeriebenen Angriffe gegen die Reste des englischen Heeres im Gange

Die Masse der deutschen Divisionen in Belgisch- und Französisch-Flandern für neue Aufgaben frei

### Briten bei Cassel aufgeriebenen

Kriegsmarine übernimmt Küstenschutz am Kanal — Abschlußbericht unserer Nachzügler

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während die Masse der französischen Truppen in Nordfrankreich aufgerieben oder gefangen ist, leisten an wenigen Stellen verpörrische oder eingeschlossene Abteilungen noch Widerstand. Er wird in kurzer Zeit gebrochen sein.

Der Angriff gegen die Reste des englischen Heeres in dem Land, nur noch wenige Kilometer tief und durch Anstürmen der Panzer geschrittenen Weges — Berged und weilt die Dünenlinie ist im Gange. Der Gegner weicht sich hier ab in dem Vertrauen, möglichst viel Soldaten, wenn auch ohne Nachschub, auf die Schiffe zu retten. Die um Cassel eingeschlossenen englischen Kräfte wurden bei dem Versuch, nach Norden durchzubrechen, aufgerieben.

Die Masse der deutschen Divisionen im Ardennen- und in Flandern ist für neue Aufgaben frei geworden. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten auch noch nicht überschätzt ermittelt werden.

Der Einzug der Luftwaffe war im Laufe des 29. Mai durch die Weiterlage stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden die Anlagen von Dünkirchen erneut angegriffen. Die Kriegsmarine übernahm im gesamten Küstengebiet und in dem in unserer Hand befindlichen belgischen und französischen Küstengebiet die Küstenschutzfunktion. Einem deutschen Schnellboot gelang es, vor der belgischen Küste einen leichten Zerstörer durch Torpedoschuss zu versenken. In der Nacht zum 31. 5. griffen wiederum britische Flugschiffe in Norddeutschland



Die Frontstellungen am gestrigen Tage; Gestrichelt die verschiedenen Räume, in denen die Reste der Feindarmeen eingeschlossen sind.

nichtmilitärische Ziele an. Bedeutender Schaden ist nirgendwo angerichtet worden. In Südholstein wurde ein leuchtendes Flugzeug durch Nachzügler abgeschossen. In Nordfrankreich verlor der Feind drei französische, vor Stenover ein britisches Kampfflugzeug in Luftkämpfen. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

### Der Feind wird vernichtet

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Der Feind ist in der großen flandrischen Schlacht nicht nur geschlagen worden. Er wird vernichtet. Von dem französischen Heere ist nur noch verpörrische Truppenreste an wenigen Stellen Widerstand. Die Masse befindet sich in voller Auflösung. Es gilt alles in allem nur noch, die Gefangenen zu zählen und die unüberschätzbare Beute zu sichten. Die Gefangenen des Generals Prioux ist ein neuer sprechender Beweis für den allgemeinen Zusammenbruch. Nun ist in kurzer Zeit bereits der zweite französische Armeekorpsbefehlshaber in deutsche Hand geraten. Die Engländer verteidigen an der Küste ein kleines Gebiet, einen Streifen von ungefähr 40 Kilometer Breite und kaum 10 Kilometer Tiefe mit der Kraft der Verzweiflung. Der schiefe Widerstand hat nur den Sinn, die Flucht über den Kanal zu ermöglichen und zu sichern.

Das große Unternehmen des Rücktransports ist aber am Mittwoch nachmittag und abend von der deutschen Luftwaffe verhängen worden. Das Hafenbedeckende Dünkirchen ist angefallen. Die Anlagen sind zerstört. Die Küstentürme und die Küstengeschütze liegen unter dem Feuer deutscher Batterien aller Kaliber und der vorrückenden Panzerschiffe. Es sind nur kleine Häuflein, die sich hier noch auf die offene See in Booten und Schaluppen zu retten vermögen, und nicht alle werden ein Schiff erreichen, das sie aufnimmt. Eine amerikanische Nachrichtenagentur bringt einen Augenzeugenbericht über die englischen Soldaten, die der flandrischen Fronten und nach der Insel zurückgekehrt sind. Wie die Schiffschwärme warteten sie an Sand, Stein, verstreut, in zerfetzten Uniformen, teils ohne Schuhe. Sie leiten, erklärten sie, von den Deutschen verfolgt, erschossen und immer wieder, ohne Schuß, marschieren. Ein Soldat sagte dem Berichtserstatter, er habe in seinen schlimmsten Träumen sich nicht dergleichen vorgestellt.

Während der ganzen Kämpfe sah ich wenig feindliche Infanterie. Nur Tanks, Panzer, Flugzeuge und Panzer und Flieger. Am nächsten Tage sah ich, das mein Panzer weit geworden war. „Jerschlagene Trümmer“ sagt der Augenzeuge von seiner Armee. Das ist das Ende des Maraches auf Berlin. Das ist das „letzte große Schlagen“ der Kriegsgeschichte, von dem die englischen Zeitungen schreiben, die inzwischen entdeckt hatten, das dieser Rückzug noch glänzender war als der aus Norwegen.

Auch das Wehrbüro gibt einen Bericht über die Heimkehr englischer Soldaten. Er spricht über die heimliche Zurückhaltung von „zahlreichen“ Soldaten der Nordarmee, die an der Südküste Englands ausgeschifft worden seien. „Wenige zeigten die Spuren leiblicher Verletzungen.“ Aber das ist noch nicht alles Ungemach. Es kommt noch weit schlimmer. Die gewöhnlich fröhlichen Soldaten waren in zahlreichen Fällen mit mehreren lokalen Wunden bedeckt. Man bedenke: Nicht einmal rasst! Die am Hafen verlassene Menge bewährte sie auch mit tiefem Entschweigen, brach aber dann auf das früheste Dändewinden der dem Flandernkampfe Entzogenen in begeisterte Kundgebungen aus. Viele Männer schienen sehr erschöpft und schliefen sofort ein, als sie in den Zügen waren. Andere beugten sich aus dem Fenster, und viele sprachen von den schrecklichen Tagen, die sie erlebt hatten. Dabei gaben sie interessante Einzelheiten über Luftbombardements, die sie zu befehlen hatten, und lobten die Überlegenheit der Royal Air Force in ihren Zusammenstößen mit deutschen Flugern. Wie die Männer schienen sehr ermüdet zu sein, aber ihre Gesichter, obwohl sehr ernst, trugen keinerlei Zeichen von Niedergeschlagenheit. Die Moral ist über alle Zweifel erhaben.

Kurzweil und müde, das ist alles, was den englischen Soldaten nach dem Wehrbericht widerfahren ist. Der Krieg ist eine harmlose Angelegenheit. Echterlich

### Paris stürmt die Bahnhöfe

× Belgien, 31. Mai

Der Pariser Vertreter der „Breme“ berichtet, daß die neuesten Nachrichten vom nördlichen Kriegsschauplatz in Paris größte Bestürzung ausgelöst hätten. Die Bevölkerung sei zu den Bahnhöfen geeilt und hätte ihre meisten Sachen in den Zügen zurückgelassen, um nur schneller in das Innere des Landes gelangen zu können.

#### „Neuer Hauptstoß zu erwarten“

Corgen an der Seine werden immer schwerer

Telegramm unserer Korrespondenten

× Bern, 31. Mai

Während sich das Schicksal der französischen Truppen in Belgisch- und Französisch-Flandern erfüllt, hält Renaud Stungen ab. Wie die „Times“ berichtet, hätte er in den letzten Tagen sich in hiesiger Verbindung mit dem englischen Minister gehalten, was zur „gegenseitigen Ermutigung“ beigetragen habe; aber diese Ermutigung scheint doch nicht ganz wirksam gewesen zu sein, denn, wie verlautet, soll es bei gestrigen Besprechungen Renauds mit Petain, Wengand, anderen hohen Militärs und Deladier zu erregten Debatten und scharfen Jussamenen gekommen sein, was auf die Stimmung hieherüber Erregung in Paris nicht günstig wirken kann. Man kann eben an der Seine die Augen vor der Wahrheit nicht mehr länger verschließen, und das „Journal“ glaubt nur noch, daß

eine „vorbehaltlose Kapitulation nicht unbedingt“ einreten müsse. Aber die Sorge um die in Flandern eingeschlossenen ist nicht mehr die einzige. „Wir müssen einen Hauptstoß erwarten“ schreibt die „Epoque“ und hat mit dieser Ankündigung wahre Panik in Paris gefüt.

Ueber das Glend der Flüchtlinge aus dem französischen Kriegsgebiet berichtet „Leure“ an Hand von Beispielen, wie diese Flüchtlinge in der schamlosesten Weise ausgebeutet werden, wie von Räubern im Wald“, schreibt das Blatt, während die Regierung tatenlos zusieht.

#### General Prioux gefangen

Oberbefehlshaber der 1. französischen Armee

× Berlin, 31. Mai

Am 29. Mai wurde bei Stenoverde oberwärts Cassel der Oberbefehlshaber der ersten französischen Armee, General Prioux, mit zahlreichen anderen hohen französischen Offizieren gefangengenommen.

General Prioux ist 61 Jahre alt und gilt als ein besonders begabter höherer Führer. Im Weltkrieg war er französischer Generalstabsoffizier. Nach Beendigung des Weltkriegs befehligte er Kolonialtruppen und war zeitweise Chef der französischen Militärmission in Polen. Seit Kriegsausbruch übernahm er die erste französische Armee. Mit dem Zusammenbruch dieser Armee fiel er in deutsche Hand. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht annähernd übersehen.

### Französische Barbarei

Die Behandlung, die dem deutschen Hofschafter in Brüssel, seinen Mitarbeitern und ihren Angehörigen mit Frauen und Kindern von den französischen Behörden widerfahren, ist ein solches und psychologisch furchtbar von besonderem Gewicht. Die Vorgänge, aber die Verhaftung v. Bülow-Schwante und Schriftleiter Roderer ist außerordentlich eindrucksvoll berichtet haben, ergänzen und runden in ihrer Art das furchtbare Bild, das die Wehrmacht und die deutsche Bevölkerung vor uns entrollt haben. Dieser Schandakt macht sich nicht allein die farbigen, sondern auch die weißen Franzosen schuldig und es ist beinahe nicht mehr möglich, sondern eine Fügung der Vorsehung, daß Roderer, die mit ihm in der Reichsregierung und dem diplomatischen Personal verhafteten Familienmitglieder und an allen die Verhafteten, der durch Verkommen diplomatischen Brauchs in besonderer Weise geschützt war. Die vielfältigen Schutzrechte, die der fremde Diplomat genießt, sind ein Kennzeichen des politischen Lebens zivilisierter Staaten. Am diesen Bräuden unterscheiden sich Kultur und Barbarei.

Die französische Nation erhebt vor allen anderen Völkern der Welt den Anspruch, Wegbereiter und Träger der Kultur zu sein. Sie meint, wie ein geistreicher Deutscher es einmal formuliert hat, daß Gott Franzose sei. Das wir aber im Weltkrieg erleben und nach dem Versailles Diktat und die Unstäten, die uns in diesen Tagen den Blick in die abgründigen Tiefen der menschlichen Seele freilegen, offenbaren mit erschütternder Deutlichkeit den Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen vorgeschobenem Schein und tatsächlicher Sein. Wir leben den Abstieg eines Volkes, das einst eine große kulturelle Kraft entfaltete hat, in die Niederungen der Entartung. Das französische Blut wurde durch die Kämpfe und immer mehr über den Kopf ergießende Wunden mit dem Blut fremder farbiger Rassen verdrängt und die

Seele verdrängt in dem Kampf des Hofes gegen alles Deutsche, aus dessen Innerem der Franzose sich selbst durch die gelungene „Reinigung“ von 1919 nicht mehr zu lösen vermochte.

Deutschland ist bereit gewesen, über das Vergangene hinwegzusehen. Bereiten konnte freilich kein Deutscher, was uns durch die barbarische Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich und durch die Demütigungen in der Besatzungszeit zugefügt worden war. Tamais haben die Regierung und die Wortschleuder der „Grande Nation“ deutsche Menschen den zerstörten Weltteil des farbigen Kolonialreiches angeschlossen. In der fortschreitenden Verminderung ihrer rassistischen Qualität und in dem Hange gegen Deutschland, der sich an dem Aufstieg des Reiches von neuem entzünnete, verloren die Franzosen den Blick für die Realität wie für das Mögliche. Frankreich schlug die ihm immer wieder dargelegte Friedenshand zurück. Als die Stunde der Entscheidung schlug, stellte es sich ohne Jochen auf Unablässigkeit, um Deutschland nun endgültig zu vernichten und ihm, was 1919 verweigert wurde, den Welt zu geben. In tragischer Blindheit schlug es so die letzte Chance und die ihm das Schicksal bot. Es folgte der Stimm der Stimme des Dantes und bereitete in feinen Untergang. Frankreich ist in seinem Tun und seinem Wesen einst eine Tendenz, die Europa glücklicher und schöner machen sollte. Heute ist es eine verwerfliche Mission. Europa von der Krankheit der Berechnung und des Niedergangs zu befreien, die sich in Frankreich verkörpert. Die Demütigungen und Kränkungen, die das französische Volk deutschen Menschen zuzufügen, und aberausendfach zuzufügen, ist unabsehbar. Diese Vergeßlichkeit wird im Zeichen historischer Notwendigkeit stehen. Br.

### Der Krieg vor Englands Tür

× Stockholm, 31. Mai

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ meldet, daß man in London, wenn der Wind von Osten wehte, den Kanonendonner der Schiffe in Nordfrankreich und Flandern hören können. Von den Batterien an der englischen Südküste habe man sogar jede Nacht auf der gegenüberliegenden französischen Seite das grollende Schallspiel des Krieges vor Augen, das Mündungsfeuer der Geschütze und die Feuerwolke gemaltiger Brände. In London herrsche ein Zustand nervöser Unruhe, und alle Welt sei in unruhiger Erwartung der Schrecken, die der immer näher kommende Krieg der britischen Insel bringen werde.

### Beginner der Stahlmangel in England

× Berlin, 31. Mai

Der Ausfall Belgiens, Hollands und Luxemburgs hat die Wehrmacht wirtschaftlich und namentlich in Hinblick auf die Rüstungslieferungen viel schwerer getroffen, als sie ursprünglich zu erwarten mochte. Als besonders empfindlich hat man in England den Ausfall der belgischen und luxemburgischen Stahllieferungen an. „Financial Review“ gibt in verheerender Weise an, daß die englische Rüstungsindustrie infolge dieses Ausfalls mit Schwierigkeiten rechnen muß.

... 11.50 ... 19.95 ... Preise ...